

Evaluation der Kinder-Richtlinie (Uheft-eva) Ergebnisse zur Nutzung des Gelben Hefts

Im zweiten Teil der Evaluation der Kinder-Richtlinie (Uheft-eva, vgl. KJA 01/24, S. 5 ff.) wurde die Nutzung, Verständlichkeit und Nützlichkeit des Untersuchungshefts für Kinder (Gelbes Heft) untersucht. Nachfolgend werden ausgewählte Ergebnisse aus Sicht von Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten (KJÄ) sowie von Eltern zum Vorliegen des Gelben Hefts in den U-Untersuchungen, zur Teilnahmekarte, zu den Elterninformationen sowie zu den Dokumentationsfeldern im Gelben Heft berichtet.

Dr. Friederike A. Haaß

Julia Talamo

Karsten Zich

Paul Roll

Dr. Julia K. Wolff

Dr. Bernd Deckenbach

Hans-Dieter Nolting

1. Methoden

Die Evaluation der Kinder-Richtlinie (Uheft-eva) wurde von der IGES Institut GmbH, einem unabhängigen Forschungs- und Beratungsunternehmen, im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) durchgeführt. Sie umfasste u. a. Befragungen, an denen sich 656 KJÄ und 5.492 Eltern beteiligten. Details zu den Erhebungsmethoden und Rückläufen sind in der Januar-Ausgabe 2024 dieser Zeitschrift im Artikel „Ergebnisse zu den Früherkennungsuntersuchungen“ dargestellt.

Die Eltern wurden anhand ihrer Angaben im Elternfragebogen zu ihrem höchsten Bildungsabschluss und ihrer Herkunft (Migrationshintergrund) in Subgruppen unterteilt. Für die Subgruppen nach Bildungsabschluss wurde die Klassifizierung anhand des Elternteils mit dem höchsten Bildungsabschluss vorgenommen. Fast drei Viertel der teilnehmenden El-

tern gaben Hochschulabschluss (52,7 %, $n = 2.791$ von $n_v = 5.294$) oder Abitur (20,3 %, $n = 1.075$) als höchsten Bildungsabschluss an. Das restliche gute Viertel hat einen Realschulabschluss (21,6 %, $n = 1.141$), Hauptschulabschluss (3,9 %, $n = 204$) oder (noch) keinen Schulabschluss (1,6 %, $n = 83$). Die meisten Eltern, die einen Elternfragebogen ausfüllten, haben keinen Migrationshintergrund, d. h. beide Eltern sind in Deutschland geboren (80,8 %, $n = 4.110$ von $n_v = 5.086$); jeweils etwa zehn Prozent der Eltern haben einen einseitigen (9,7 %, $n = 495$) oder beidseitigen (9,5 %, $n = 481$) Migrationshintergrund, d. h. ein oder kein Elternteil ist in Deutschland geboren.

Die Verteilung des Bildungsabschlusses und des Migrationshintergrunds in der Stichprobe ist – wie bei freiwilliger Teilnahme an einer Erhebung und ohne geschichtete Stichprobenziehung zu erwarten – nicht repräsentativ für Familien im Allgemeinen. Um dieser Limitation zu begegnen, wurden für Fragestellungen, bei denen das Antwortverhalten vom Bildungsabschluss oder Migrationshintergrund beeinflusst werden könnte, Subgruppenanalysen durchgeführt.

Aufgrund der papierbasierten Erhebungen konnte es zu fehlenden Antworten kommen. Diese hatten jedoch i. d. R. einen Anteil von weniger als 10 %, d. h. für fast alle Fragen liegen von > 90 % der Teilnehmenden valide Antworten (n_v) vor.

2. Ergebnisse

Mit der Neufassung der Kinder-Richtlinie wurden auch die Inhalte des Gelben Hefts überarbeitet (Gemeinsamer Bun-

desausschuss, 2016). Für die nachfolgenden Ergebnisse relevante Änderungen sind die Einführung der herausnehmbaren Teilnahmekarte, die Ergänzung von Elterninformationen zu den einzelnen U-Untersuchungen und die Aktualisierung der Dokumentationsfelder in den Abschnitten *Anamnese*, *Orientierende Beurteilung der Entwicklung*, *Untersuchung*, *Beratung* und *Ergebnisse* gemäß den neuen Inhalten der Kinder-Richtlinie.

2.1 Vorliegen des Gelben Hefts in den U-Untersuchungen

Eltern erhalten das Gelbe Heft i. d. R. bei der Geburt ihres Kindes und sind angehalten, es zu jeder U-Untersuchung mitzubringen. Die Ergebnisse der Uheft-eva zeigen, dass dies fast immer der Fall ist: Die teilnehmenden KJÄ gaben an, dass in 98,2 % der im Rahmen der Evaluation dokumentierten U-Untersuchungen ($n = 41.804$ von $n_v = 42.559$) das Gelbe Heft vorlag. Der Anteil U-Untersuchungen, bei denen das Gelbe Heft nicht vorlag, variiert zwischen 0,5 % in der U3 und 4,0 % in der U9.

2.2 Teilnahmekarte

Mit der herausnehmbaren Teilnahmekarte können Eltern nachweisen, welche U-Untersuchungen bei ihrem Kind durchgeführt wurden, ohne dabei Einsicht in die gesundheitsbezogenen Informationen im Gelben Heft geben zu müssen. Sowohl KJÄ als auch Eltern wurden gefragt, ob die Teilnahmekarte im Rahmen der letzten U-Untersuchung eines Kindes ausgefüllt wurde. Basierend auf den Ergebnissen beider Befragtengruppen war dies bei 80 bis 90 % der U-Untersuchungen der Fall.

Insgesamt 14,1 % der befragten Eltern (n = 759 von n_v = 5.365) haben die Teilnahmekarte schon einmal genutzt, um durchgeführte U-Untersuchungen nachzuweisen. Der Nachweis erfolgte am häufigsten in der Kita (73,4 %, n = 500 von n_v = 681). Weniger häufig in der Schule (6,2 %, n = 42), bei Behörden (4,8 %, n = 33) oder beim Jugendamt (4,7 %, n = 32). Als Freitext unter „Sonstige“ nannten Eltern häufig, dass der Nachweis gegenüber einer Krankenkasse (z. B. für Bonusprogramme) erfolgte.

Teilnehmende Eltern wurden auch gefragt, ob eine Person oder Institution bisher Einsicht in das Gelbe Heft ihres Kindes verlangt hat. 14,0 % der Eltern bejahten dies (n = 747 von n_v = 5.345). 680 dieser Eltern nutzten die Möglichkeit in einem Freitext zu beschreiben, wer Einsicht in das Gelbe Heft verlangte. Am häufigsten wurden Kita bzw. Kindergarten genannt (47,2 %, n = 321 von n_v = 680), gefolgt von Ärztinnen und Ärzten (23,1 %, n = 157), Krankenkassen bzw. sonstigen Versicherungen (11,3 %, n = 77) und „Schuluntersuchungen“ (6,8 %, n = 46). Seltener wurden Hebamme, Jugendamt, Gesundheitsamt, Frühförderung, Kommune oder Landesbehörde genannt.

2.3 Elterninformationen zu den einzelnen U-Untersuchungen

Im Zuge der Überarbeitung der Kinder-Richtlinie wurde das Gelbe Heft um Informationstexte für die Eltern zu jeder U-Untersuchung erweitert. Diese Elterninformationen beschreiben die Inhalte der U-Untersuchungen.

Circa 80 % der Eltern, die an der Uheft-eva teilnahmen, gaben an, die Elterninformation vor und/oder nach der letzten U-Untersuchung ihres Kindes gelesen zu haben (Abb. 1). Dieser Anteil variiert kaum nach Bildungsabschluss oder Migrationshintergrund. Allerdings gaben mehr Eltern mit niedrigerem Bildungsabschluss oder mit beidseitigem Migrationshintergrund an, die Elterninformation vor und nach – im Gegensatz zu nur vor – der letzten U-Untersuchung gelesen zu haben.

Die Verständlichkeit der Elterninformationen wird von den meisten Eltern positiv bewertet (Abb. 2). In jeder der Subgruppen nach Bildungsabschluss und Migrationshintergrund antworteten 95 % oder mehr der Eltern, die die Elterninformation vor der letzten U-Untersuchung ihres Kindes gelesen hatten, alles oder das meiste verstanden zu haben. Allerdings ist der Anteil derer, die angaben, alles verstanden zu haben, in den Subgruppen

mit niedrigerem Bildungsabschluss oder mit beidseitigem Migrationshintergrund geringer. Die Ergebnisse sind ähnlich für Eltern, die die Elterninformation vor und nach bzw. nur nach der letzten U-Untersuchung ihres Kindes gelesen haben.

Auch die Nützlichkeit der Elterninformationen wird positiv bewertet: in allen Subgruppen stimmten mindestens 92 % der Eltern mit ja oder eher ja zu, dass sie nach dem Lesen der Elterninformation wussten, was sie in der U-Untersuchung ihres Kindes erwartet. Eltern, die die Elterninformationen weniger verständlich oder nützlich fanden, bemängelten am häufigsten, dass die Informationen zu viele Fachbegriffe enthalten oder für sie keine Relevanz haben, da die U-Untersuchungen anders als beschrieben abliefen bzw. nur die Ärztin oder der Arzt die Inhalte kennen müsse.

Im Gegensatz zu den überwiegend positiven Einschätzungen der Eltern gehen viele KJÄ davon aus, dass Eltern die Elterninformationen nicht lesen und dass sie wenig verständlich sind. Auf die Frage, wieviel Prozent der Eltern ihrer Meinung nach die Elterninformationen lesen, machte über die Hälfte der KJÄ eine Angabe zwischen 0 % und 10 % (58,2 %, n = 372 von n_v = 639). Ein Fünftel ging davon aus, dass es zwischen 10 % und 20 % der Eltern sind. Nur 1,7 % (n = 16) der KJÄ schätzten, dass mehr als 50 % der Eltern die Elterninformation zur U-Untersuchung ihres Kindes lesen. Auf die Frage, ob sie die Elterninformationen als fachlich gut und für die Eltern verständlich einschätzen, antworteten 23,0 % der KJÄ mit ja (n = 145 von n_v = 630) und 60,8 % mit eher ja (n = 383). 16,2 % der KJÄ halten die Elterninformationen für (eher) nicht verständlich und fachlich (eher) nicht gut dargestellt (n = 102). Dementsprechend selten weisen KJÄ auf die Elterninformationen hin, bspw. um etwas zu erklären: 84,1 % der KJÄ (n = 540 von n_v = 642) antworteten, dass sie dies (eher) nicht tun. Weiterhin gaben 91,2 % der KJÄ an, dass sich die Eltern im Gespräch eher selten bzw. fast nie oder nie auf die Elterninformation beziehen.

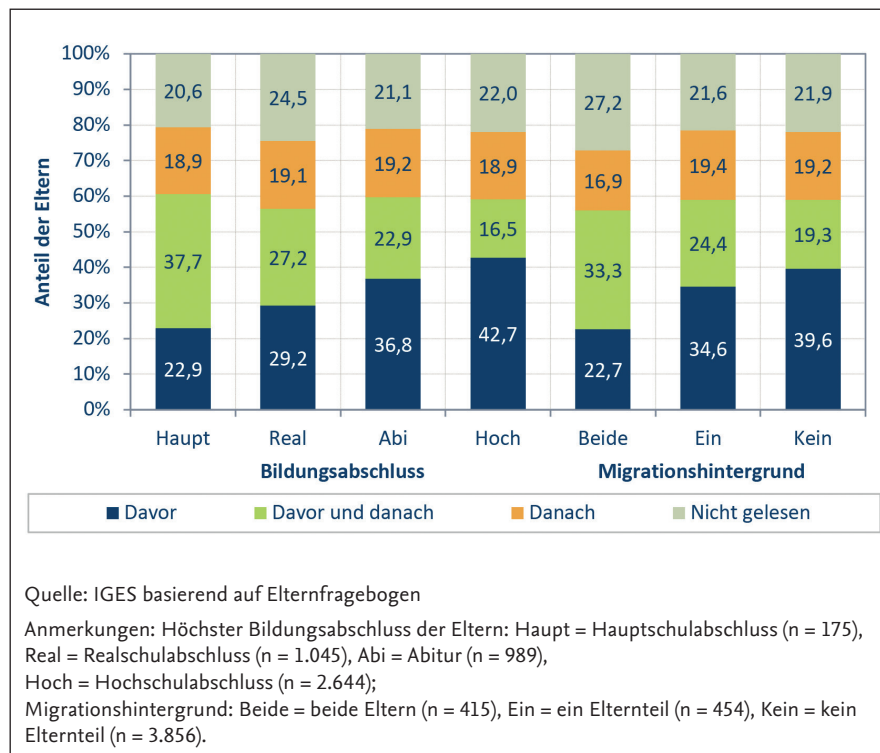


Abb. 1: Relative Häufigkeit des Lesens der U-spezifischen Elterninformation durch die Eltern vor bzw. nach der U-Untersuchung ihres Kindes differenziert nach Bildungsabschluss und Migrationshintergrund

2.4 Dokumentationsfelder im Gelben Heft

In den Abschnitten *Anamnese, Orientierende Beurteilung der Entwicklung, Untersuchung, Beratung und Ergebnisse* enthält das Gelbe Heft zahlreiche Ankreuzfelder und einige Freitextfelder. Für die meisten dieser Dokumentati-

onsfelder sind *ärztlicherseits* Eintragungen vorzunehmen, wenn Auffälligkeiten festgestellt wurden oder Beratungsbedarf besteht. Mit der Überarbeitung der Kinder-Richtlinie wurden die Dokumentationsfelder aktualisiert, um die Inhalte der überarbeiteten Kinder-Richtlinie auch im Gelben Heft abzubilden.

Fast alle Eltern, unabhängig davon welche U-Untersuchung ihr Kind zuletzt durchlief, fanden es wichtig (91,0 %, n = 4.923 von n_v = 5.407) oder eher wichtig (7,8 %, n = 424), dass die Ergebnisse der U-Untersuchungen im Gelben Heft dokumentiert werden. Gemäß den Angaben der Eltern erfolgt auch in fast allen U-Untersuchungen eine Dokumentation: 92,4 % der Eltern (n = 4.725 von n_v = 5.113) bejahten, dass in der letzten U-Untersuchung ihres Kindes etwas im Gelben Heft dokumentiert wurde. Nur 5,5 % der Befragten (n = 283) verneinten dies; ein kleiner Teil der Eltern erinnerte sich nicht (2,1 %, n = 105). Zwischen den verschiedenen U-Untersuchungen bestanden kaum Unterschiede in der Häufigkeit der Dokumentation.

Sofern die Ärztin oder Arzt bei der letzten U-Untersuchung etwas dokumentiert hatte, schauten sich fast alle Eltern diese Eintragungen an: 96,5 % der Eltern gaben an, die vorgenommene Dokumentation im Anschluss gelesen zu haben (n = 4.465 von n_v = 4.629). Nur 3,3 % (n = 154) der Eltern lasen die Dokumentation nicht. Ein sehr kleiner Teil der Eltern erinnerte sich nicht (0,2 %, n = 10). Die meisten Eltern, die die Dokumentationen der KJÄ nach der letzten U-Untersuchung lasen, haben nach eigener Angabe *alles* (82,6 %, n = 3.642 von n_v = 4.411) oder *das meiste* (15,4 %, n = 679) des Dokumentierten verstanden. Insgesamt 2,0 % der Eltern (n = 90) haben *kaum etwas* oder *gar nichts* verstanden.

Wenn eine Dokumentation im Gelben Heft erfolgte, berichteten knapp drei Viertel der Eltern (72,4 %, n = 3.315 von n_v = 4.576), dass der Arzt oder die Ärztin auch handschriftliche Eintragungen in den Freitextfeldern vornahm. Auch diese wurden von fast allen Eltern gelesen (98,2 %, n = 3.192 von n_v = 3.251), allerdings verstanden hier nur 75,7 % der Eltern (n = 2.357 von n_v = 3.114) *alles*. 18,1 % (n = 564) gaben an *das meiste*, 4,8 % (n = 148) *kaum etwas* und 1,4 % (n = 45) *gar nichts* verstanden zu haben. Der häufigste Grund für schlechte Verständlichkeit war eine schwer lesbare Handschrift.

Die Befragung der KJÄ zu den Dokumentationsfeldern im Gelben Heft ergab ein durchwachsendes Bild. Während knapp 90 % der KJÄ (eher) zustimmen, dass sie stets wissen, welche Angaben im Abschnitt *Ergebnisse* zu machen sind, antworteten nur zwei Drittel der KJÄ, dass

sie (eher) wissen, was im Abschnitt *Anamnese* anzukreuzen ist (Abb. 3). Für die übrigen Abschnitte des gelben Heftes liegt die Zustimmung bei circa 75 % bis 80 %. Die Antworten auf eine Frage zur Nachvollziehbarkeit der einzelnen Abschnitte ergeben ein ähnliches Bild.

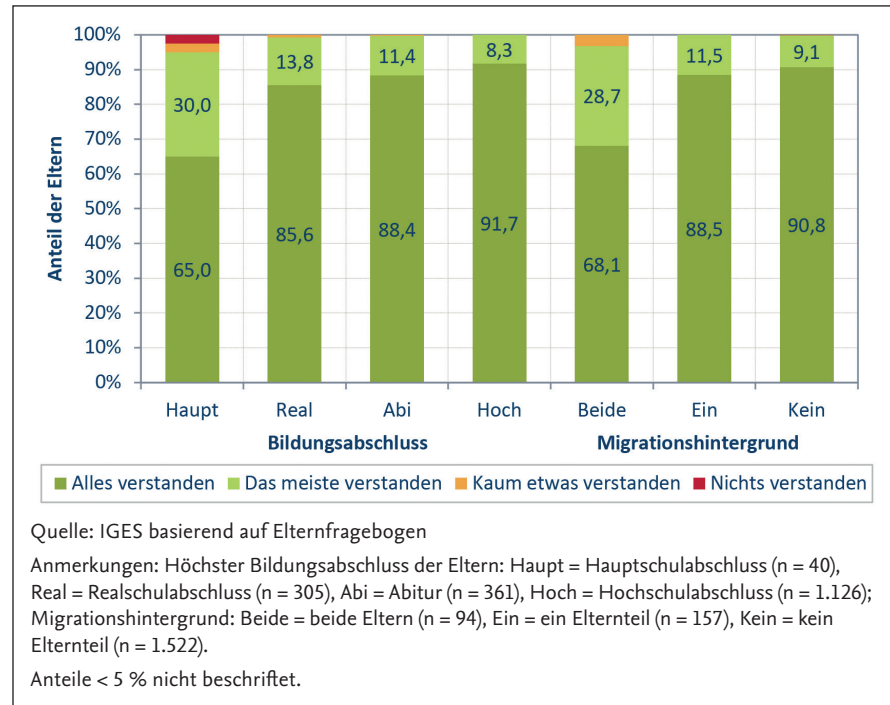


Abb. 2: Verständlichkeit der U-spezifischen Elterninformation für Eltern, die die Elterninformation vor der letzten U-Untersuchung ihres Kindes gelesen haben, differenziert nach Bildungsabschluss und Migrationshintergrund

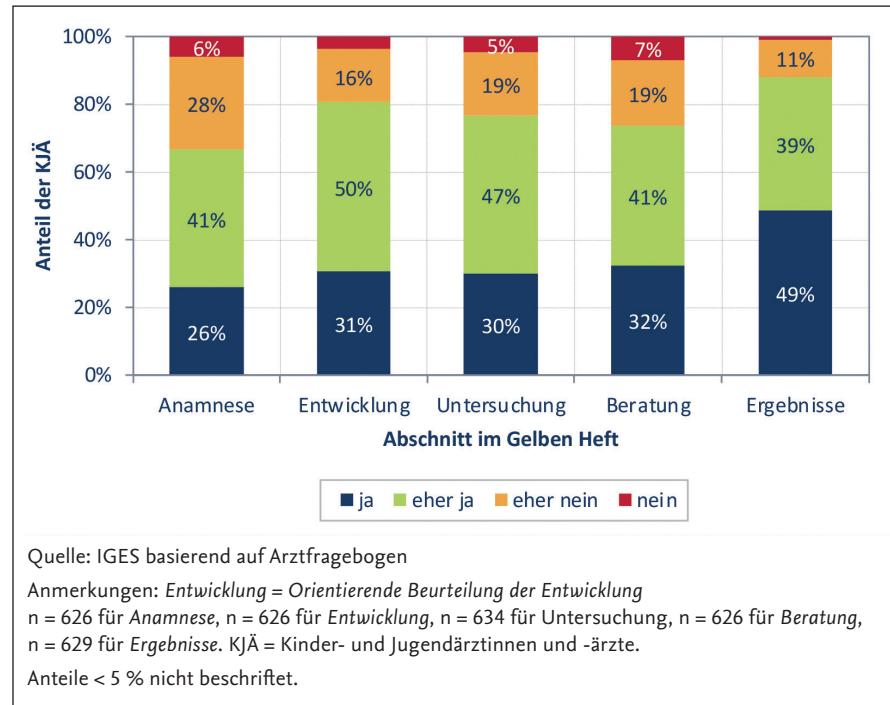


Abb. 3: Einschätzung der KJÄ zur Verständlichkeit der Dokumentationsfelder im Gelben Heft: „Sind die Dokumentationsfelder in Abschnitt X so gestaltet, dass Sie stets wissen, was Sie ankreuzen sollen?“

Fast alle KJÄ (91,7 %) gaben an, dass sie sich die Eintragungen im Gelben Heft in jedem Fall anschauen, wenn ein Kind neu in ihre Praxis wechselt ($n = 589$ von $n_v = 642$). Davon berichteten 93,6 %, den Abschnitt *Ergebnisse* anzuschauen ($n = 589$ von $n_v = 629$). Die anderen Abschnitte werden von einem geringeren Anteil der KJÄ zur Kenntnis genommen (*Anamnese* 59,9 %, *Orientierende Beurteilung der Entwicklung* 79,0 %, *Untersuchung* 75,1 %, *Beratung* 49,5 %). Knapp über die Hälfte der KJÄ berichtete, dass sie bei einem neu in ihre Praxis gewechselten Kind *immer oder meistens* eine vollständige Dokumentation der bisher durchgeführten U-Untersuchungen im Gelben Heft vorfinden (53,7 %, $n = 343$ von $n_v = 639$). Weitere 25,7 % der KJÄ ($n = 164$) berichteten, dass sie *manchmal* eine vollständige Dokumentation vorfinden. Die übrigen schätzten dies als *eher selten* bzw. *fast nie oder nie* ein (20,7 %, $n = 132$). Vollständige Angaben finden sich dabei nach den Erfahrungen der KJÄ eher im Abschnitt *Ergebnisse* als in den anderen Abschnitten.

Aus Freitextantworten und den Interviews mit KJÄ lassen sich folgende Gründe für die negative Bewertung einzelner Abschnitte ableiten: Die Items im Ab-

schnitt *Anamnese* sind nicht einheitlich formuliert, sodass unklar ist, wann und z. T. von wem sie anzukreuzen sind. Die Items im Abschnitt *Orientierende Beurteilung der Entwicklung* wurden von einigen KJÄ als zu grob angesehen, um die Entwicklung von Kindern zu beschreiben und es wurde bemängelt, dass keine Positivantworten möglich sind. Für den Abschnitt *Beratung* sei nicht klar definiert, wann Beratungsbedarf „erweitert“ ist. Einige KJÄ äußerten auch das generelle Bedenken, dass negative Konsequenzen für das Kind entstehen könnten, wenn sie gesundheitsbezogene Informationen im Gelben Heft dokumentieren.

Ein Vergleich der Eintragungen in den Kopien Gelber Hefte, die im Rahmen der Uheft-eva von Eltern an IGES übermittelt wurden, und den Angaben von KJÄ in den eigens von ihnen für die Evaluation ausgefüllten U-Sammelbögen, deutet auf eine unvollständige Dokumentation in den Gelben Heften hin: In den Kopien Gelber Hefte haben KJÄ im Abschnitt *Untersuchung* seltener Items angekreuzt als gemäß den Angaben von KJÄ in den U-Sammelbögen zu erwarten gewesen wäre (Abb. 4). Bspw. ist in 7,1 % der in den Gelben Heften enthaltenen U2-Untersuchungen mindestens eine Auffälligkeit

im Abschnitt *Untersuchung* angekreuzt. In den U-Sammelbögen berichteten die KJÄ jedoch in 24,7 % der im Rahmen der Uheft-eva dokumentierten U2-Untersuchungen von mindestens einer Auffälligkeit im Abschnitt *Untersuchung*. Die Diskrepanz könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich KJÄ im Kontext der Erhebung von Studiendaten für die Uheft-eva angehalten fühlten, mehr im Gelben Heft zu dokumentieren oder zumindest im U-Sammelbogen anzugeben, dass sie mehr dokumentierten. Die ausgewerteten Gelben Hefte enthalten jedoch auch vorherige U-Untersuchungen, die nicht im Kontext der Uheft-eva stattfanden, und dürften somit das im Praxisalltag übliche Dokumentationsgeschehen widerspiegeln.

3. Diskussion

Die neu eingeführte **Teilnahmekarte** erscheint grundsätzlich geeignet, ihren Zweck – den Schutz gesundheitsbezogener Daten – zu erfüllen. Allerdings wird sie (noch) relativ selten eingesetzt, um die Teilnahme an den U-Untersuchungen nachzuweisen. Ein möglicher Grund könnte sein, dass die Rolle der Teilnahmekarte beim Nachweis der Masernschutzimpfung gemäß Masernschutzgesetz unklar ist. Die Teilnahmekarte kann zwar zum Nachweis einer ärztlichen Impfberatung genutzt werden, sie weist jedoch nicht den Masernimpfstatus aus. Ggf. sollte hier eine Klarstellung seitens des Gesetzgebers oder des G-BA erfolgen.

Hinsichtlich der **Elterninformationen zu den einzelnen U-Untersuchungen** haben Eltern und KJÄ unterschiedliche Wahrnehmungen: Während die meisten Eltern berichteten, dass sie die Elterninformationen lesen und auch überwiegend verständlich und nützlich finden, gehen KJÄ davon aus, dass die Elterninformationen nicht gelesen werden. Aufgrund des Interesses der Eltern an den Elterninformationen, könnten KJÄ diese vermehrt in das Elterngespräch einbeziehen bzw. darauf verweisen, um den Eltern etwas zu erklären.

Im Rahmen einer Weiterentwicklung der Kinder-Richtlinie wäre zu überlegen, die **Dokumentationsfelder** im Gelben Heft anzupassen, um bspw. die Items im Abschnitt *Anamnese* eindeutiger zu formulieren. In diesem Zuge könnte es hilfreich sein, den Zweck der Dokumen-

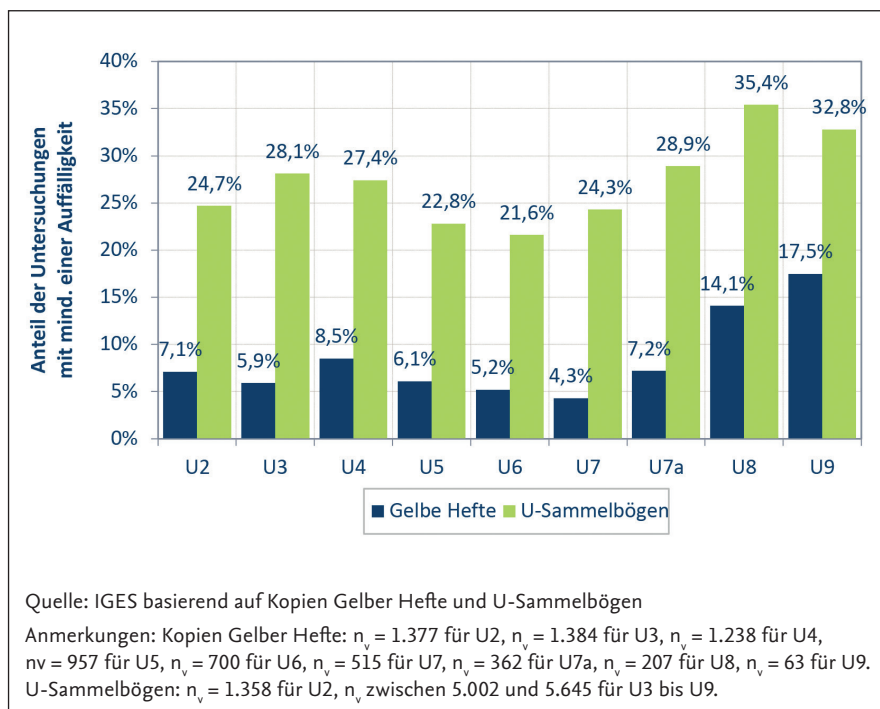


Abb. 4: Relative Häufigkeit der Dokumentation von Auffälligkeiten im Abschnitt *Untersuchung* basierend auf Kopien Gelber Hefte, die für die Evaluation ausgewertet wurden, und einer von KJÄ eigens für die Evaluation geführten Dokumenten von U-Untersuchungen (U-Sammelbögen)

tation präziser herauszuarbeiten, bspw. inwiefern das Gelbe Heft eher als eine Erinnerungsstütze für die Inhalte der Kinder-Richtlinie bzgl. der jeweiligen U-Untersuchung oder eher der Informationsweitergabe unter KJÄ und/oder zwischen KJÄ und Eltern dienen soll. Die derzeitigen Inhalte des Gelben Heftes erscheinen eher als Leitfaden, weniger für die Kommunikation optimiert. Insofern wären, je nach gewünschtem Zweck der Dokumentation, Anpassungen im Gelben Heft notwendig.

Limitationen

Neben den in „Ergebnisse zu den Früherkennungsuntersuchungen“ (s. KJA 01/24, S. 5 ff.) erwähnten Limitationen ist nochmals darauf hinzuweisen, dass die Elternstichprobe keinen Anspruch auf Repräsentativität hinsichtlich des Bildungsabschlusses oder Migrationshintergrundes erhebt. Daher werden die Ergebnisse, wenn relevant, für Subgruppen dargestellt.

4. Fazit für die Praxis

Die Ergebnisse der Uheft-eva zeigen, dass Eltern dem Gelben Heft einen hohen Stellenwert beimessen. Dies zeigt sich bspw. darin, dass fast alle Eltern es zu den U-Untersuchungen mitbringen. Ferner bewerten die meisten Eltern die Elterninformation im Gelben Heft als verständlich und nützlich; auch lesen die meisten Eltern die Eintragungen des Arztes oder der Ärztin im Gelben Heft. Diese Ergebnisse gelten für Eltern mit niedrigerem und höherem Bildungsabschluss sowie mit und ohne Migrationshintergrund. Aus der Perspektive der KJÄ zeigt sich, dass sie am ehesten den Abschnitt *Ergebnisse* im Gelben Heft nutzen und für sinnvoll erachten, den übrigen Abschnitten jedoch mit mehr Skepsis gegenüberstehen. Eine Weiterentwicklung dieser Abschnitte könnte die Nützlichkeit des Gelben Hefts ggf. erhöhen.

Wir danken allen Teilnehmenden für ihr Engagement!

Weitere Informationen

<https://www.g-ba.de/beschluesse/6242/>



Literatur als Zusatzmaterial online

<https://www.kinder-undjugend-arzt.de/literaturverzeichnis>

Korrespondenzadresse:

Dr. Friederike A. Haaß,
IGES Institut GmbH
Friedrichstr. 180, 10117 Berlin
Tel: +49-30-23 08 09 0
iges@iges.com

Interessenkonflikte

Die Autoren geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Red.: RS